

Ein Tag im Leben von...

... einem Schornsteinabbrecher



Fotos: A. Mittelsdorf

Peter Mittelsdorf behält auch dann die Nerven, wenn es auf 300m Höhe mal richtig schwankt: er geht auch als Firmenchef mit auf den Kamin und fasst mit an.

Peter Mittelsdorf ist Geschäftsführer bei MB-Spezialabbruch. Die Firma hat sich auf den selektiven Rückbau von hohen Bauwerken wie Schornsteinen oder Kühltürmen spezialisiert. Oft besteigt er mit seinen Mitarbeitern auf der Suche nach der besten und sichersten Lösung die Bauwerke. Er erzählt im Interview, was man mitbringen muss, um auf diesen besonderen Abbruchbaustellen arbeiten zu können.

Herr Mittelsdorf, zunächst einmal: gibt es ein besonderes Berufsbild, das einen dazu befähigt in großer Höhe Abbrucharbeiten durchzuführen? Was muss man dafür mitbringen?

Ein besonders Berufsbild gibt es dafür nicht, unsere Mitarbeiter sind ausgebildete Baugeräteführer in der Fachrichtung Abbruch. Auch aus anderen und sogar baufremden Berufen rekrutieren wir unser Personal. Das Arbeiten auf den hohen Bauwerken haben wir uns alle autodidaktisch angeeignet und vor allem in der praktischen Umsetzung von Projekten dann dazu gelernt. Außerdem haben wir große Teile der dafür benötigten Ausrüstung selbst entwickelt. Es ist so eine Art learning by doing. Unser Personal benötigt eine sehr komplexe Ausbildung und hervorragende Kenntnisse insbesondere in Statik, Baumaschinentechnik, Prozesssteuerungstechnik und dem sicheren Umgang mit Schadstoffen aller Art. Natürlich ist Höhenangst ein absolutes no go! Man muss innerlich die Bereitschaft haben, solche Arbeiten machen zu wollen. Das ist ganz wesentlich. Und: wir brauchen keine Helden, sondern Menschen, die sehr bewusst mit Gefahrensituationen umgehen und sich verantwortungsvoll verhalten.

Wie gefährlich ist denn der Job in der Höhe?

Also ein Schornstein ist im Prinzip ein am unteren Ende eingespannter Stab. Bei vergleichsweise geringen Winden ergibt sich – bei entsprechender Länge des Bauwerkes – eine entsprechende Auslenkung. Das heißt, der Schornstein schwingt um seine Ruhelage aus. Das zu erleben ist manchmal schon recht heftig und man muss erst mal lernen, damit umzugehen. Natürlich arbeiten wir nur im gesicherten Zustand. Sicher kann ein Fehler in der Höhe fatale Folgen haben. Wenn die Höhensicherungstechnik konsequent eingesetzt

wird, ist das Gefahrenpotential nicht viel größer als bei anderen Abbrucharbeiten.

Wie kommen die Mitarbeiter denn überhaupt auf den Schornstein und wie stellt sich die Arbeit da oben dar?

Viele Wege führen auf die Mündung des Schornsteines bzw. zur Arbeitsebene. Dies hängt maßgeblich von der konkreten Aufgabenstellung und den konkreten Bedingungen auf der Baustelle ab. Manchmal installieren wir eine Klettermastbühne für den vertikalen Zugang von Technik und Bedienpersonal. Bei anderen Projekten brechen wir auch mit ferngesteuerten Abbruchrobotern ab, die oben auf den Turm aufgesetzt werden. Häufig ist es aber nötig, dass wir das selbst machen, zum Beispiel, wenn asbesthaltiges Material gesondert ausgebaut werden muss. Wir setzen dafür mit einem Kran ein extra konstruiertes Baugerüst auf den Turm, dort arbeiten dann gleichzeitig immer vier Mitarbeiter. Man kommt in die Abbruchzone, indem man in das Gerüst steigt, das ein Kran dann in die Höhe zieht und über der Mündung des Schornsteines positioniert. Zwei Mitarbeiter führen die Abbruchhämmer, zwei werfen das abgebrochene Material im Schornstein ab. Das fällt dann sicher nach unten und kann von

dort aufgenommen und entsorgt werden. Nach außen bietet das Geländer des Gerüsts den notwendigen Schutz und nach innen verhindert die Schornsteinwand Absturzgefährdungen. Das Gerüst ist so konzipiert, dass man immer in einer optimalen Arbeitshöhe das Werkzeug führt. Bei aller Schwere der körperlichen Arbeit ist der Prozess sehr rückschonend. Per Kranwinde wird das Gerüst sukzessive abgelassen, jedoch immer in optimaler Arbeitshöhe. Gerade wenn auch schadstoffhaltiges Material abgebrochen wird, ist die Arbeit sehr anstrengend, weil man dann auch in voller Schutzausrüstung mit FFP3-Maske arbeitet. Das ist jedoch nur ein Beispiel. Wir verfügen über viele verschiedene Techniken und das notwendige Equipment, um für jede Aufgabenstellung eine sichere Lösung anbieten zu können.

Wie sieht ein normaler Tagesablauf aus?

Die Mitarbeiter kommen morgens zur Baustelle und legen ihre persönliche Schutzausrüstung an. Wir haben einen Prozess entwickelt, der nennt sich safety talk, safety walk und bedeutet, wir sprechen ganz genau durch, welche Risiken im Laufe des Tages entstehen können und prüfen auch noch mal die Sicherheitsausrüstung, bevor es dann ins Gerüst und nach oben geht. Im Gerüst selbst ist man durch ein Geschirr abgesichert. ►

NEBOLEX
UMWELTECHNIK

“
Unser Ziel ist es, Mensch und Natur vor Staub- und Geruchsemissionen zu beschützen.

nebolex.de

Tel.: +49 6763 30267-0





Pausen werden dann gemacht, wenn sie nötig sind – das hängt oft vom Wetter ab, wie warm es ist, ob es regnet, ob es sehr weht. Nach oben besteht immer eine redundante Verbindung über Funk und Telefon. Wenn irgendein Problem entsteht, oder eine Pause nötig wird, sind die Mitarbeiter in zwei Minuten wieder unten. Länger als zwei Stunden am Stück wird selten gearbeitet, dafür ist die physische Belastung zu hoch. Wichtig ist auch: die Leute beobachten sich in der Höhe gegenseitig, und bei geringsten Anzeichen von Erschöpfung wird dann eine Pause eingelegt, die kann dann auch nur mal kurz und in der Höhe sein. Wenn der Wind zu stark wird, das heißt bei über neun Meter pro Sekunde, ist ein sicherer Kranbetrieb nicht mehr möglich. Dann werden die Arbeiten eingestellt. Wir arbeiten außerdem nur bei Tageslicht und netto nicht mehr als acht Stunden pro Tag, mehr geht einfach nicht

bei unserem Anspruch an die Arbeitssicherheit. Trotzdem schaffen wir an manchen Tagen 10 bis 15 Höhenmeter, jedenfalls bei guten Bedingungen.

Was genau bringt Spaß an dieser Arbeit?

Wenn ein Arbeitstag gut gelaufen ist und ordentlich Höhenmeter des Bauwerkes gefallen sind, dann stellt sich auch ein Gefühl der Zufriedenheit ein, verbunden mit ein bisschen Stolz auf das Geleistete.

Das ist so ein bisschen wie bei einem Fußballspiel, wenn man schließlich nach intensivem Kampf den Platz als Sieger verlässt.